

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowracław, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.

Wierteljährlicher Abonnementspreis:

für Diese 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¹/₂ Sgr.

Sechster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Engel in Inowracław.

Insertionsgebühren für die dreispaltene

Korrespondenz oder deren Raum 1¹/₂ Sgr.

Expedition: Geschäftelokal Friedrichstraße Nr. 7.

Die Provinzial-Correspondenz über den Londoner Vertrag.

In Preußen ist dem halbamtlichen Organe der Regierung, der „Pr.-Corr.“ vorbehalten worden, in offiziöser Form die ersten Mittheilungen über den Erfolg der Londoner Conferenzen und den Vertrag selbst zu machen, durch den „der Frieden von Neuem und soweit menschliches Urtheil reicht, ein ernster, dauernder Friede gesichert“ sei. Nachdem das halbamtliche Blatt eine Uebersicht der Luxemburger Angelegenheit gegeben, fährt es fort:

Folgendes sind die Hauptbestimmungen der neuen Vereinbarung über Luxemburg:

Luxemburg bleibt im Besitz des gegenwärtigen Herrscherhauses; es wird zu einem neutralen Staate erklärt (d. h. zu einem Gebiete, welches bei allen kriegerischen Vorgängen den kriegführenden Mächten verschlossen bleiben soll; alle Mächte nehmen die Neutralität Luxemburgs unter ihre gemeinsame Gewähr; die Stadt Luxemburg hört auf, Festung zu sein; der Großherzog wird fortan dort nur so viele Truppen halten, als zur Aufrechterhaltung der Ruhe erforderlich sind; der König von Preußen hat in Folge davon erklärt, daß die preußischen Truppen Befehl erhalten werden, die Festung zu räumen, sobald die Bestätigung des Vertrages erfolgt ist; gleichzeitig soll mit dem Abzuge der Artillerie und der Vorräthe begonnen werden; der Großherzog übernimmt die Verpflichtung, die Festungswerke zu schleifen und Luxemburg zu einer offenen Stadt zu machen; die Ratifikationen (Bestätigungs-Urkunden) des Vertrages werden innerhalb höchstens vier Wochen ausgetauscht werden.

Dieser Vertrag entspricht vollkommen den Gesichtspunkten, welche Preußen bei der anderweitigen Regelung der Angelegenheit von vorn herein als maßgebend erachtet hat.

Indem das Verbleiben Luxemburgs bei dem oranischen Hause gesichert, eine Abtretung des Großherzogthums dagegen aufgegeben ist, schwindet der Grund zur Besorgniß, welcher die öffentliche Stimmung in Deutschland vorzugsweise erregt hatte.

Durch diese Bestimmung des Vertrages ist der Zwischenfall, welcher die un-

befangene Erledigung der luxemburgischen Angelegenheit gestört und getrübt hatte, die beabsichtigte Abtretung Luxemburgs an Frankreich, abgethan.

Weiter aber hat Preußen für die Verzichtleistung auf das Besatzungsrecht in Luxemburg vollständig genügenden Ersatz erhalten durch die Gewährleistung der Neutralität des Großherzogthums: das Interesse der Vertheidigung, welchem die Festung Luxemburg bisher gewidmet war, ist in gleichem Maße gesichert, nachdem unter der Gemähr aller Mächte festgestellt ist, daß ein Angriff auf die preussische Grenze in der ganzen Ausdehnung des luxemburgischen Gebiets nicht stattfinden kann. Unter solcher Voraussetzung und Bedingung konnte Preußen auf die Festung Luxemburg als besonderen Vertheidigungspunkt verzichten.

Während somit dem militärischen Interesse Preußens unter den obwaltenden Umständen volle Berücksichtigung zu Theil geworden ist, ist andererseits das Band, welches die Bevölkerung Luxemburgs an deutsches Leben und deutsche Entwicklung knüpfte, die Theilnahme am deutschen Zollverein aufrecht erhalten.

Preußen hat durch den neuen Vertrag in jeder Beziehung erreicht, was es zur Sicherung des eigenen und des deutschen Interesses zu erstreben veranlaßt und berechtigt war.

Um so mehr wird das preussische und das deutsche Volk es zu würdigen wissen, daß die Gefahren, welche aus der luxemburgischen Angelegenheit zu entstehen drohten, auf dem Wege friedlicher Verständigung beseitigt worden sind.

Das Verhalten Frankreichs auf den Londoner Conferenzen ist ein neuer Beweis der Mäßigung und der Friedensliebe, welche der kaiserlichen Regierung mehr und mehr die Achtung und das Vertrauen Europas gesichert haben. Wenn die kriegerischen Rüstungen Frankreichs eine Zeit lang mit der friedlichen und entgegenkommenden Haltung in den Verhandlungen nicht im Einklange zu stehen schienen, so haben die neueren Entschlüsse der kaiserlichen Regierung auch in jener Beziehung die Friedenszuversicht erhöht.

Die Umstände, unter denen das freundliche Einvernehmen zwischen Frankreich und Preußen neu gesichert worden ist,

enthalten eine Bürgschaft für den beiderseitigen ernstesten Willen einer aufrichtigen Friedenspolitik.

Diese Politik wird eine neue Bestätigung und Weihe erhalten durch die Besuche, welche unser König und die mächtigsten Fürsten Europas bei Gelegenheit der Pariser Weltausstellung dem Hofe des Kaisers Napoleon zu machen im Begriffe stehen.

Deutschland.

Berlin. Der „St. Anz.“ enthält in seinem nichtamtlichen Theile Folgendes: „Die Herstellung eines vollständig freien Verkehrs unter allen Staaten, welche dem Zollvereine angehören, ist bisher noch ein ungelöstes Ziel geblieben. Eine wesentliche Annäherung an dasselbe liegt allerdings in der Vereinigung über die Beseitigung des Salzmonopols, welche kürzlich Statt gefunden hat, und nach deren Ausführung das Salz nicht mehr dem gegenseitigen Einfuhrverbote unterliegen wird. Es bleibt dann aber noch die Erhebung und Erstattung der Abgaben übrig, welche bei der Ueberfuhr solcher Gegenstände aus einem Vereinsstaate in den anderen Statt finden, die in den einzelnen Vereinsstaaten mit innera indirecten Steuern belegt sind. Beschränkungen des freien Verkehrs, welche hierdurch bedingt sind, bestehen noch vielfach und namentlich auch zwischen den älteren Provinzen und den neuen Landestheilen, indem der Uebergang von Branntwein, Bier und Tabak an mehreren Grenzen zwischen den älteren und neueren Landestheilen und zwischen den neuen Landestheilen untereinander einer Besteuerung unterliegt. Da dieses Mißverhältniß auf der Verchiedenheit der Besteuerung beruht, so kann es nur durch die Einführung der gleichmäßigen Besteuerung, welche ohnehin nothwendig ist, ausgeglichen werden. Diesem Ziele wird gegenwärtig dadurch näher getreten, daß durch ergänzende Allerhöchste Verordnungen die geschlichen Vorschriften, welche über die Besteuerung des Branntweins, des Biers und des inländischen Tabaks in den älteren Landestheilen bestehen, und zwar genau in der Art wie sie gegenwärtig in diesen Provinzen in Geltung sind, vom 1. Juli d. J. ab auf die neuen Landestheile ausgedehnt worden. Es geschieht dies zwar mit der Maßgabe, daß zur Schonung eigenthümlicher Verhältnisse die Branntweinsteuer im Hauptlande des vormaligen Kurfürstenthums Hessen für die Dauer eines Jahres noch nicht im vollen Betrage zur Erhebung gelangt, und der Verkehr mit Branntwein in Folge dessen nicht sogleich völlig von der bisherigen Beschränkung befreit wird. Auch muß der Eröffnung des freien Verkehrs mit Schleswig-Holstein der Wegfall der noch bestehenden Zollstrahlen vorhergehen. In der Hauptsache ist aber die Freiheit des Verkehrs im Ganzen und die Herstellung einer gleichmäßigen indirecten Besteuerung

innerhalb des Bereiches von Preußen durch die ergangenen Verordnungen sicher gestellt und damit ein neuer Fortschritt auf der Bahn der Förderung der Verkehrsfreiheit errungen."

Die königl. Verordnung vom 11. d. Mts. in Betreff Einführung der preussischen Gesetzgebung über die direkten Steuern in den zum Regierungsbezirk Wiesbaden gehörigen neuen Landestheilen läßt, wie man der „K. Z.“ aus Frankfurt schreibt, hinsichtlich der in dem Bezirke der Stadt Frankfurt gegenwärtig bestehenden Steuern und Abgaben das Weitere gemäß §. 62 des Gemeinde-Verfassungsgesetzes für Frankfurt vom 25. März 1867 noch vorbehalten. Nach dem genannten Paragraphen haben nämlich die städtischen Behörden darüber Beschluß zu fassen, wie der aus dem Gemeindevermögen nur zum geringen Theil zu deckende Bedarf des Gemeindehaushalts aufzubringen ist, und es ist ihnen dabei unversehrt, eventuell auch die Forterhebung der bestehenden direkten Steuern oder einer von denselben zu beschließen. Dennoch muß die Frage wegen Aufhebung, beziehungsweise Milderung der bestehenden Steuern zum späteren Austrage vorbehalten bleiben. Sicher ist dagegen bereits, daß an die Stelle der Klassensteuer in dem Stadtgebiete von Frankfurt die Wahl- und Schlagssteuer tritt, und ist der Wunsch nach deren Einführung aus dem Schooße der städtischen Behörden selbst hervorgegangen. Diese Maßnahme empfiehlt sich auch deshalb, weil durch sie die Steuerlast zu einem erheblichen Theile auf die zahlreichen, in Frankfurt sich aufhaltenden oder dort durchreisenden Fremden abzuwälzen ist, welche ohnedies dort unbesteueret bleiben würden (die sogenannten Permissivisten bilden 41 pCt. der Einwohner Frankfurts). So bemerkt die der königl. Verordnung beigegebene Denkschrift, deren Vergleichszahlen auch ergeben, daß der Stadtbezirk in Zukunft an direkten Steuern erheblich mehr (muthmaßlich 60,189 Thlr.) aufzubringen haben wird, als bisher.

Der Friedens-Stat der preussischen Armee stellt sich — ohne die Bundes-Contingente — zur Zeit folgendermaßen:

1. Infanterie: 1) Linien-Infanterie 5529 Offiziere, 160,168 Mann; 2) Jäger: 286 Offiziere, 6942 Mann; Landwehr-Infanterie: 279 Offiziere, 2064 Mann. Die Summe der Infanterie beträgt hiernach 6194 Offiziere u. 169,171 Mann; dazu kommen 309 Zahlmeister, 306 Büchsenmacher und 2932 Pferde. — 2. Cavallerie: 1806 Offiziere, 45,583 Mann, außerdem 63 Zahlmeister, 390 Hof-Merzte, 64 Büchsenmacher, 63 Sattler und 48,373 Pferde. — 3. Artillerie: 1) Feld-Artillerie: 995 Offiziere, 19,073 Mann; 2) Festungs-Artillerie: 514 Offiziere, 9091 Mann; 3) Feuerwerks-Abtheilung: 12 Offiziere, 321 Mann. Die Summe der Artillerie beträgt 1521 Offiziere, 28,491 Mann; dazu kommen 22 Zahlmeister, 97 Hof-Merzte und 8344 Pferde. — 4. Pioniere: 216 Offiziere, 6036 Mann; dazu 12 Zahlmeister, 12 Büchsenmacher und 81 Pferde. — 5. Train: 144 Offiziere, 2726 Mann; außerdem 12 Zahlmeister, 12 Hof-Merzte und 1476 Pferde. — 6. Javaliden: 54 Offiziere und 1122 Mann. — 7. Besondere Formationen: (als die Schloßgarde, Straffactionen etc. etc.) 23 Offiziere und 233 Mann. — 8. Nichtregimentirte Offiziere: 1151 Offiziere mit 2203 Pferden. Die Summe der Armee beträgt hiernach 11,109 Offiziere, 253,468 Mann; außerdem 420 Zahlmeister, 493 Hof-Merzte, 382 Büchsenmacher, 64 Sattler und 63,432 Pferde. Die Verstärkung der Armee in Folge der neuen Erwerbungen beträgt: 2140 Offiziere, 46,809 Mann; dazu kommen 76 Zahlmeister, 123 Hof-Merzte, 70 Büchsenmacher, 16 Sattler und 15,571 Pferde.

Ueber die dem Abchlusse entgegengehende Militär-Convention mit Bremen wird der „Elf. Ztg.“ geschrieben: Man ließ der Republik die Wahl, ob sie einfach nach den Bestimmungen

der norddeutschen Bundesverfassung und nach dem Muster des preussischen Heerwesens ihrer Schulbildung auf ihre eigene Art nachkommen, oder ob sie die Hand dazu bieten wolle, daß das Verhältniß auf dem Wege wohlwollender Verständigung nach den beiderseitigen Conventen geregelt werde." Die Bremischen Unterhändler haben das Letztere gewählt, und ihre Stadt wird gut dabei stehen. Sie erhält nun allerdings in Wahrheit ein preussisches anstatt ein bremischer Bataillon in Garnison. Dafür aber wird bei der Berechnung des jährlich zu stellenden Prozentsatzes auf die Zahl der Fremden billige Rücksicht genommen; junge Bremer können in anderen norddeutschen Truppenkörpern, junge Norddeutsche von anderer Herkunft in dem zu Bremen liegenden Bataillon ihr freiwilligen Jahr abdiene; die Zahl der in letzterem Bataillon aufnehmbaren Freiwilligen ist nicht auf vier in jeder Compagnie beschränkt; und was für den hanseatischen Handel die Hauptsache ist, die über den Ocean gehenden jungen Kaufleute brauchen, wenn sie ihren freiwilligendienst geleistet haben, nicht zu den jährlichen Uebungen des Reservec- und Landwehrdienstes zurückzukehren. Es fragt sich nun, ob Hamburg und Lübeck geneigt sein werden, dieselbe Convention abzuschließen; denn nachdem man mit Bremen einmal handelsweins geworden ist, gilt dieser Vertrag natürlich als Muster. Die Bestimmung wegen der in fremde Welttheile gehenden hanseatischen Handelsbesessenen wird wohl im Wege der Bundesgesetzgebung auf ganz Norddeutschland ausgedehnt werden müssen. (Um sie auch für unsere Ostseehafenplätze in Geltung zu bringen — was doch mindestens in der Billigkeit lage — ist der Umweg durch die Bundesgesetzgebung nicht nöthig).

Die Luxemburger Journale lassen es sich angelegen sein, den Einwohnern des Landes aneinanderzusetzen, daß die Wendung der Dinge gar nicht günstiger für sie habe ausgefallen können. Der „Courier“ preißt das Verbleiben im Zollverein als ein großes Glück und das „Wort“ wiederholt, daß „unser Neutralität bei Weitem einem Eintritte in den Norddeutschen Bund vorzuziehen ist, und daß es uns gar nicht gelüftet, sie gegen jenen Bund anzutauschen; denn der Reingewinn aus emer Garnison würde einige hunderttausend Franken betragen, zugleich aber würden wir mehr als eine Million fürs Militär aufbringen und 2000 Mann Soldaten der Arbeitskraft des Landes entziehen müssen.“ In der That sind auch die Bewohner des Großherzogthums bei der ganzen Affaire am besten davongekommen, sie haben erreicht was sie wollten; vor allen Dingen bleiben sie Luxemburger, sie bleiben ferner Zollvereiner und werden auch eine Garnison, wenn auch ein wenig kleiner, wiederbekommen, zur „Aufrechterhaltung der Ordnung“ und zur Förderung des Absatzes von Lebensmitteln. Die Zufriedenheit in Frankreich und Preußen ist bekanntlich keine ungetheilte, wenn der vernünftige Theil beider Nationen auch mit der Erhaltung des Friedens und der um dieses Zweckes willen beiderseits gezeigten Mäßigkeit einverstanden ist. Ein Punkt trägt indessen auch die Zufriedenheit der Luxemburger. Wie aus den Protokollen ersichtlich sein soll, hatten die luxemburgischen Vertreter beantragt, daß die Kosten für die Schleifung der Festung von Deutschland oder den Großmächten übernommen würden. Dieser Antrag wurde aber, so schreibt man der „K. Z.“ von hier, förmlich abgelehnt, und die Kosten müssen nunmehr von dem Großherzogthum getragen werden. In Luxemburg soll darüber eine große Verstimmung herrschen. Man hatte dort wirklich geglaubt, die Herren v. Tornaco und Servais würden darauf bestehen, daß diese Last dem Lande erspart werde, und sich nöthigenfalls zurückziehen, wenn ihr Antrag nicht durchdringen sollte. Die beiden Bevollmächtigten haben indessen den Ver-

trag ohne jeden Vorbehalt unterzeichnet und es bleibt dabei, daß Luxemburg, welches die Schleifung vertragsmäßig bewirken muß, auch für die Kosten aufzukommen hat."

Oldenburg. Was vielen unserer Landesleute an der Bundesverfassung am besten gefällt, das ist die Bestimmung, daß die Reichstags-Mitglieder keine Diäten ausgesprochen haben. Nicht aus den Gründen des Grafen Eulenburg in Verha haben sie Sympathie für diesen Verfassungssartikel, sondern aus dem viel verständlicheren Grunde, weil ihnen alles angenehm ist, was sie von einer Leistung entbindet. „Schlammsteinfälle — hört man mancher sagen — haben wir keinen oldenburgischen Deputirten in Berlin, die Sachen gehen doch ihren Gang, gut oder schlecht."

Die Aufhebung der Spielbanken in der Provinz Nassau scheint denn doch nicht so nahe bevorzustehen, als die Kreuztzg. neulich meinte. Nach einer Verordnung vom 11. Mai sollen die Spielbanken die von ihnen im ehemaligen Herzogthum Nassau gezahlte Gewerbesteuer (8 1/2 % des Reingewinnes) vorläufig weiter zahlen und zwar für die Zeit „von Einführung der preussischen direkten Steuern bis zu ihrer gänzlichen Beseitigung." — Es dürfte dieser Zeitraum denn doch ein ziemlich ausgedehnter sein.

Dänemark.

Kopenhagen. Der Bertheidigungs-Ausschuß der zweiten Reichstagskammer (des Volksthings) hat jetzt sein Gutachten über den regierungsseitig vorgelegten neuen Heerplan erstattet. Das Gutachten ist sehr erschöpfend, und wir beschränken uns daher heute auf die Andeutung, daß die Majorität des Bertheidigungs-Ausschusses die beschleunigte Aufhebung des Stellvertretungs- und Nummerntauschsystems in der Weise empfiehlt, daß auf der nächsten Militärfession die stellungspflichtigen 22-jährigen Mannschaften nach den Bestimmungen der allgemeinen Wehrpflicht behandelt werden sollen."

Amerika.

Aus Newyork vom 13. d. M. wird präatlantisches Kabel gemeldet: Der Gerichtshof von Richmond hat Jefferson Davis gegen Hinterlegung einer Caution aus der Haft entlassen. Derselbe hat sich im November dem Gerichte wieder zu stellen.

Locales und Provinzielles.

Zuowraclaw. Der Herr Erzbischof von Posen und Gnesen, Graf Ledochowski, trifft heute gegen 9 Uhr Vormittags hier ein. Seitens der katholischen Pfarrgemeinde ist ein dem hohen Gaste gebührender Empfang vorbereitet. Ueber die Feierlichkeit am hiesigen Orte und Anwesenheit des Herrn Erzbischofs in Koscielce — dieser Bericht ist uns kurz vor Schluß des Blattes zugegangen — machen wir in der nächsten Nummer Mittheilung.

Der Herr Rechtsanwalt und Notar Janisch ist in gleicher Eigenschaft an das königliche Kreisgericht zu Bromberg versetzt worden. Herr J. wird noch im Laufe dieses Monats den hiesigen Ort verlassen.

Die Landwehrbehörden sind durch eine Verfügung des Kriegsministeriums angewiesen worden, den noch in Reservec- u. Verhältniß befindlichen Mannschaften bis auf Weiteres keinen Auswanderungs-Consens mehr zu ertheilen.

Die Liste der gefallenen deutschen Unionskämpfer liegt in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus.

Thorn. Die Reichsdampfschiffahrt hat erst vor einigen Wochen ihren Anfang genommen und schon ist für sie die „stille Zeit“ gekommen. Von Warschau ab bis Danzig, so wie in der Brahe bis Bromberg liegen Räthe in großer Anzahl und warten auf Ladung, die nur spär-

lich vorhanden ist. Der Getreidehandel ging den Winter stot und die Eisenbahn gewährte ihm die Transportmittel, so daß er jetzt der Röhne wenig bedarf. Aus Polen z. B. wurden 15,000 Last Getreide per Bahn exportirt. Das ist die Ursache der außerordentlich stillen Zeit für die Schiffer, — ein Erscheinung, deren sich die ältesten Schiffer und Frachtmakler nicht erinnern können.

Durch viele Zeitungen lief dieser Tage die Notiz, daß die Verhandlungen in Betreff des Ankaufs der Naunoner Güter für den Kron-Eisenbahngesellschaft zum Abschluß gelangt seien. Dies ist jedoch, wie dem „Gr. G.“ zufolge, verlaudet, nicht der Fall.

Elbing. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in der hiesigen Synagoge ein frecher Einbruch verübt und das darin befindliche Silbergeschirre gestohlen worden; doch ist man, dem Vernehmen nach, dem Diebe auf der Spur.

Königsberg. Der hier beabsichtigte Markt für edle Zuchtthiere wird in diesem Jahre wegen mangelnder Anmeldungen nicht stattfinden.

Feuilleton.

Aus einer ambulanten Gesellschaft.

(Aus den „Humoristischen Skizzen aus dem Schauspielereben“ von Fr. Friedrich.)

Drei Wochen nach Weihnachten und fünfzehn Grad Kälte — hui! — Auf dem Wege nach Essenhofen befindet sich eine zahnelap- pernde, blaugefrorne Schauspielergesellschaft. Voran fahren zwei mächtige Wagen mit Cou- rissen, Vorhang und Gepäck. Hinterher schrei- ten die Liebhaberinnen und Heldenspieler, aber nicht auf hohem Rothurn, sondern in Filzsocken und in die wärmendsten Stücke ihrer Garde- robe gehüllt.

Ein bunter, wunderlicher Anblick! Die Direktorin und die Garderobiere, die zugleich Schneiderin und Vertraute ist, sitzen auf einem der Wagen. Sie haben's gut, denn sie haben die Füße unter den zusammengepackten Vor- hang gesteckt — alle Andern müssen laufen.

Mitten unter den Fußgängern schreitet eine große lange Gestalt — man friert, wenn man daran denkt — in hellkarrirten Sommer- beinkleidern und schwarzem Frack. Das ist der erste Held und Liebhaber, Braus, vierzig Jahre mindestens alt. Eine von den jüngern Schau- spielerinnen hat ihm ein Tuch geliehen, das hat er phantastisch um Kopf und Hals geschlungen, er behauptet, edle Menschen hätten immer sehr zarte Ohren, und er ist sehr empfindlich daran. Seine rothgefrorene mächtige Nase blüht fast verwegen aus dem Luche hervor. Seine Hände haben Schutz in den Hosentaschen gesucht und klingen darin mit zwei Schlüssel. Er will nicht eingestehen, daß ihn friert, aber seine langen Beine sind vor Kälte fast gekriecht und seine Stimme bebzt.

„Kennt Jemand Essenhofen?“ fragte er mit rauher Basstimme.

„Ich kenne es“, erwidert der Komiker und Charakterspieler, eine kleine Gestalt, die in einem großen blauen Mantel fast verschwindet.

„Wie groß ist das Nest?“

„Es zählt tausend bis zwölftausend Ein- wohner.“

„Und in dem Neste sollen wir spielen?“ ruft Braus sichtlich entriistet. „Die Direktorin scheint toll zu sein — o, das Weib ist fürch- terlich!“

„Sein Sie still“, warnt der besorgte Ko- miker, „sie schaut so eben aus dem Wagen her- aus und kann's hören.“

„Nun so mag sie es hören“, fährt Braus unerjchrocken fort, „ich fürchte sie nicht. Ober ist's nicht eine Schande, daß wir bei dieser Kälte — mich friert freilich nicht — vier Stun- den weit laufen müssen, um in solchem Neste

aufzutreten? Und das mag eine Bühne dort sein — sicherlich ein Stall!“

„Bitte, so schreien Sie nicht so laut — sie wird's noch hören! erwidert der Komiker wieder bejorgt. „Sie wissen, wie empfindlich sie ist; denken Sie daran, wenn sie uns jetzt mitten im Winter kündigte!“

„Ruhig Mensch!“ ruft der Held. „Wir kündigt sie nicht, denn sie fürchtet mich, weil ich geschworen habe, sie nächstens an einer ihrer Coullissen aufzuhängen!“

„Die Bühne in Essenhofen ist ganz gut,“ fährt der Komiker fort, „sie ist schon hergestellt, beim Bürgermeister, der ist Brauer.“

„Ruhig — nun weiß ich Alles! Sie ist auf dem Boden, wo das Malz getrocknet wird,“ unterbricht ihn Braus. „Ich kenne das, Freund! Da wird's zum wenigsten wohl einen wohlfeilen Trunk Bier geben! Jamos!“ Und er schnauzt im Vorgeschnack des Genusses mit der Zunge.

„Der Bürgermeister braut nicht mehr,“ berichtigte der Komiker.

„So hole ihn der Kukuk!“ unterbricht ihn Braus. „Wie kann ein Mensch nur solch ein Esel sein und aufhören Bier zu brauen? Der Mann hat sich sicher schon die Gicht ge- trunken, sonst hätte er nicht auf solch einen verrückten Einfall kommen können! — Und was wird heute Abend gegeben?“

„Don Carlos,“ erwiderte der Komiker.

Braus bleibt überrascht stehen.

„Don Carlos?“ ruft er, „Mensch, Don Carlos? Gehen Sie und fassen Sie der Frau — der Direktorin, meine ich — an den Puls! Wenn die nicht wieder an ihren Krämpfen leidet, will ich den zehnten Theil meiner Mo- nastage hingeben!“

Der Komiker springt rasch zur Seite und verläßt ihn, denn die Direktorin blickt wieder aus dem Wagen hervor und muß es gehört haben.

„Ha ha! Don Carlos!“ fährt Braus un- genirt fort. Und ich gebe wieder den Posa, natürlich! — In dem Neste — ich den Posa, den ich auf den ersten Bühnen Deutschlands gespielt habe.

„Sie auf den ersten Bühnen?“ wirft eine ganz gut gekleidete junge Schauspielerin, die im letzten Wirthshause eine Portion Kaffee ge- trunken hat und deshalb warm und ziemlich hochmüthig ist, ein.

„Ja ich, Sie Zeitig!“ erwidert Braus. „Auf den ersten Bühnen — und ich sage, solch' Posa kommt nicht wieder! — Ja, das war zu einer Zeit, als ich diese karrirten Ho- sen noch nicht trug — zum Stukuf, haben wir Essenhofen denn noch nicht erreicht?“

„Weshalb sind Sie denn nicht bei den er- sten Bühnen geblieben?“ nimmt die Schau- spielerin das Gespräch wieder auf.

„Ruhig, Sie grüngestreifte Feder!“ unterbricht sie Braus. „In fünfzehn Jahren werden Sie nicht mehr so fragen. Jetzt sind Sie freilich noch so ziemlich jung, — Sagen Sie — wissen Sie, was Geisheit ist? Ich meine, ein schlechtes, sogenanntes niederträchti- ges Geisheit!“ fährt er nach einiger Zeit fort.

„Sie wissen es nicht, denn sie haben noch Geld und heute Morgen schon zum zweiten Male Kaffee getrunken. Hören Sie mich an junge Nymphe, denn Sie können daraus lernen. Sehen Sie, es ist wahr, was ich gesagt habe, ich bin auf den ersten Bühnen aufgetreten und ich gefiel — doch das versteht sich von selbst. Ich hatte goldene Tage und Träume, noch stolzer als Sie. An einem der ersten Hof- Theater hatte ich Engagement, da lernte ich ein kleines Mädchen kennen, eine Sängerin, nicht so groß wie Sie, aber hübscher.“

„So!“ unterbricht ihn die Schauspielerin empfindlich.

„Still, Sie Kleine! Ich bin jetzt in einer weichen Stimmung, wenns nur nicht so ver-

dammt kalt wäre! Mich friert freilich nicht, aber kalt ist es! Also still! Ja, kann nicht Fürstendiener sein und kann auch nicht lügen. — Die Kleine war hübscher, als Sie. Ich hatte sie gern und heirathete sie. Mit einem Male hatte sie ihre Stimme verloren — oder ob sie nie eine gehabt hat, ich weiß es nicht und bin nie darüber ins Klare gekommen. — Auch ohne Stimme brauchte sie viel Geld. Ich gerieth etwas in Verlegenheit, doch nur meiner Schulden wegen. Als mein Engagement abgelauter war, ging ich fort — ich hatte blei- ben mögen — um mir ein besseres zu suchen. Da ich ein solches nicht fand, nahm ich ein schlechteres an. Meine kleine Frau brauchte immer noch viel Geld, und ich trug damals auch noch keine karrirten Hosen. Auch in die- sem Engagement blieb ich nicht lange, ich wollte wieder höher hinauf, fand aber nichts und ging wieder eine Stufe herunter. Meine kleine Frau — wahrhaftig sie war hübscher als Sie — nahm außer ihrer Verschwendung noch eine andere schlechte Gewohnheit an — sie bekam jedes Jahr ein Kind. Mit meinen Schulden wuchs auch meine Familie — oder umgekehrt — ich weiß es wahrhaftig nicht mehr, denn mir ging damals Vieles durch den Kopf, und ich habe Unglaubliches geleistet. Ich habe drei Rollen an einem Abende in einem Stücke ge- spielt — nur des Spielhonorars wegen. Es half nichts! Ich sah einmal drin — unge- heuer tief! Ich wechselte Engagement auf En- gagement. — Doch wozu das Alles! — Sie sind noch jung, Kind, Sie haben noch keine Lebenserfahrung, aber das müssen Sie doch be- greifen, — sehen Sie, wenn man stets eine Stufe nach der andern herabstürzt, so muß man zuletzt auf der untersten ankommen. — So bin ich endlich in die Fesseln dieses Dra- chen — ich meine unsere Direktorin — gekom- men. — Ha ha, nun hat's endlich ein Ende mit dem Vergabgehen. Der Mensch muß nur genügsam sein — und ich sage, mich friert nicht in meinen karrirten Hosen.“

„Aber Ihre Frau und Ihre Kinder? fragte die junge Schauspielerin nicht ohne Theilnahme, denn sie ist ja eine Anfängerin im Bühnenleben.“

„Meine kleine Frau? Sie ist sammt mei- nen Kindern zu ihrem Apotheker — das ist nämlich ihr Vater — zurückgekehrt. — Ich habe sie doch lieb gehabt — und — habe sie seit Jahren nicht gesehen! — Der Apotheker ist ein Unmensch, wahrhaftig er ist es! Sehen Sie, kleine Nymphe, vor zwei Jahren war ich ohne Engagement, es war im Winter und leidlich kalt. Ich war im erbarmllichsten Zustande, denn ich hatte noch keinen Schneider gefunden, der mir diese karrirte Hose pumpete. Ich habe in dem einen Winter alle Fastentage siebenmal durchgemacht und zwar gründlich. Es gingen mir damals sonderbare Gedanken durch den Kopf. Sehen Sie, Sie kleiner Zeitig, wäre ich damals zu dem Apotheker gegangen und hatte ihn nur um Gift für einen Groschen gebeten — und ich dachte an so etwas — natürlich auf Pumpy, weil ich keinen Groschen hatte — der Mann hätte es mir nicht gegeben! Ich kenne den Mann mit seinem klaren grauen Augen und der spitzen Nase — und komme ich je wie- der in glänzende Verhältnisse, so — ich leiste den heiligsten Eid darauf, weil es nie eintritt — so —“ Er wird unterbrochen, weil die Gesell- schaft so eben in Essenhofen einrückt, und der Lärm der Straßenzugend ihn daran erinnert.

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

In der Schule

Lehrer: Braus, übersej' einmal: Tout est perdu hors l'honneur ins Norddeutsche.

Schüler: (wird blutroth und schweigt.)

Lehrer: Richtig! rück' einen hinauf.

Pipifax.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, empfehle ich mein assortirtes Lager von
**Mode-, Manufactur-, Tuch-, Leinen- u. Damen-
 Confections, sowie Kinder-Garderoben**
 zur geneigten Beachtung.

A. Josephsohn,
 Bromberg, Friedrichstr. Nr. 59.

**Das Geschäft bei A. Josephsohn
 verkauft !! billiger wie überall !!**

1/2 breite Mozambique prima Qualität	statt 7	nur 4	Sgr.
1/2 " " secunda	" 5 1/2	" 3	" 9 Pf.
1/2 " " Barège	" 5	" 3	" "
1/2 " franz. Katune in schönsten Dessins	" 5	" 3	" 9 "
1/2 " Mohair imprime in neuen Dessins	" 14	" 10	" "
1/2 " Cretone in bester Qualität	" 13	" 9	" "
1/2 " Electa, ein vorzüglicher Sommerstoff	" 13	" 9	" "
1/2 " Etoffes, ein neuer franz. Stoff, neues Gewebe	" 20	" 14	" "
1/2 " Chiré in allen Farbenstellungen	" 12	" 8	" "
1/2 " Popelina-Emerit zu Kinderkleidern, das Beste	" 7 1/2	" 5 1/2	" "
1/2 " helle Thibets in allen Dessins	" 7 1/2	" 5 1/2	" "
volle 2 1/2 breite schwarz feinsten Cachemirs	" 1 Thlr.	5 nur 22 1/2 Sgr.	" "
schwarzer Moiré zu Röcken	statt 12 Sgr.	nur 9 Sgr.	die Elle
Cöper-Gardinen	" 10 "	" 7 1/2 "	die Elle
Eine Partie Crêps, 20,000 helle carrirte Muster	statt 5 Sgr.	nur 3 Sgr.	3 Pf. die Elle.

Mohairs, Lustre, Leinen, Shirting, Chiffons, Hosendrells, Tuch, Bukskins
 und Confection, bestehend aus Jaquets, seidenen Mänteln und Paletots,
 zu sehr billigen aber festen Preisen.

**Bertige Wolljäck und schwere
 Wolljacklein, bester Qualität, empfiehlt
 zu sehr billigen Preisen**
 in Snowracław. **J. Gottschalk's Wwe**

Gotowe wantuchy i cięcki płótno
 na wantuchy, najlepszego gatunku, poleca
 po najniższych cenach
 w Inowrocławiu.

Im fruchtbarsten Theile des Mogilno'er
 Kreises, 1/2 Meile von der Chaussee, sind über
 326 Morgen Land, die Hälfte Weizen- und der
 Rest sehr gesunder Roggenboden, mit Wiesen,
 guten Gärten, Fischerei, Ziegelei und freiem
 Brennmaterial, sammt lebendem und todtm
 Inventarium zu verpachten. Wo? wird Herr
 v. Tempelhoff in Snowracław (Kirchhofstr. 369)
 nachweisen.

W najżywniejszej części mogilnickiego po-
 wiatu, 1/2 mili od zwirowki, jest przeszło 520
 mórg do połowy pszennej, reszta najurodzaj-
 nieszkiej żytniej ziemi, łąki, piękne ogrody, ry-
 bołówstwo, cegielnia i z wolnem opałem, z ży-
 wym i martwym inwentarzem do wydzierza-
 wienie. Gdzie? wskaże pan Tempelhoff w
 Inowrocławiu (ulica cmentarska No. 369)



**Direkte Schiffsgelegenheit
 für Auswanderer**

von Bremen nach Nordamerika.
 Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen mit Dampf- und schönen
 schnellsegelnden dreimastigen Segelschiffen monatlich mehrere Male prompte Beför-
 derung nach Newyork, Baltimore, Neworleans, Galveston in Texas und Quebec in Canada
 erhalten.

Auf Anfragen ertheile unentgeltlich jede gewünschte Auskunft und siehe jedem sich an
 mich wendenden Auswanderer mit Rath zur Seite. Wegen Contractabschlüssen wolle man
 sich an mich wenden.

Hermann Engel, in Inowracław.
 alleiniger für den Kreis Snowracław concessioinirter Agent.

**Dominium Kościelec w Po-
 wiecie Inowrocławskim** ma na
 sprzedaż 200 mórg łąk, położonych między
 Popowicami a gruntami należącymi do miasta
 Inowrocławia. Łąki te są podzielone na 47
 parceli i sprzedawane będą po kolei przez
 publiczną licytacyą w dniu 1go Lipca r. b.
 za gotową zarsz zapłatę. Warunki licytacyi
 każdy mający chęć kupna może przejrzeć w
 kancelaryi obrońcy Prawa Pana Janisch, u
 Pana Budzińskiego w Inowrocławiu, tudzież
 na Hubach Popowickich w mieszkaniu gospodarza Hanasz.

Ich beabsichtige mein Grundstück,
 Breitestraße 253, in welchem früher ein Schnitt-
 waarengeschäft mit gutem Erfolge betrieben
 worden ist, unter vortheilhaftesten Bedingungen
 sofort zu verkaufen, und wollen sich Selbst-
 käufer bei mir melden.

Abr. Hirschberg.

Wolljackleinwand
 für fremde Rechnung billigt bei
Julius Rosenthal, in Bromberg.

Eisenbahnschienen
 zu Bauzwecken verkaufe ich billigt.
Julius Rosenthal, in Bromberg.

Lilioneso,
 a. m. h. l. mark Whiltherium concessioinirter
 entfernt in 14 Tagen alle den unangenehm-
 feiten, Sommerpfeifen, Ueberhusten, Hals-
 ten-Fluden, Kränken, Niesen, gelbe Daur,
 Röthe der Nase und strobhoiße Schwärze.
 Garantirt. 25 u. 15 Sgr.
Feytona,
 von einem americanischen
 Zahnarzt erfunden und che-
 misch gewürst, beseitigt jeden
 Zahndübel augenblicklich. Garantirt.
 Niederlage in Inowracław:
 bei Wilhelm Neumann.

Die der Lehrerfrau Auguste, verehlt. Cohn
 von hier, zugefügte Beleidigung nehme ich reue-
 voll zurück.

Snowracław, 19. Mai 1861.
Sinde, verehlt. Marcus Charmaf.
 Soeben erschien und ist vorrätzig in der
 Buchhandlung von Hermann Engel:

Paris
 bei Sonnenschein und Lampenlicht.
 Ein Skizzenbuch zur Weltausstellung
 von
Julius Rodenberg.
 Mit Beiträgen von
 H. Ehrlich, Rud. Gottschall, E. Lear, Arthur
 Leppsohn, Marelle, H. S. Oppenheim,
 W. Raymond, Alfr. Volkmann-
 Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Da ich an das Königl. Kreis-
 Gericht zu Bromberg versetzt bin
 und dort mit dem 1. Juni cr. meine Funktion
 als Rechtsanwält antrete, so ersuche ich meine
 Mandanten in Prozeßangelegenheiten, spätestens
 zum 25. d. Mts. mich zu instruiren, welchem
 meiner hiesigen Herren Kollegen ich Substitution
 ertheilen soll, widrigenfalls ich Dispositionen
 nach meinem Ermessen treffen werde.
 Snowracław, den 17. Mai 1867.

Janisch,
 Rechts-Anwält und Notar.
 Ich bin Willens, meine beiden
 Grundstücke Snowracław Nr. 60 a u
 einzeln oder zusammen zu verkaufen.
 Hierauf Reflektirende wollen sich bei mir mel-
 den.

Wwe. Harkiewicz.
 Alle Sorten deutscher und polnischer
 Kalender, sowie auch Schul- und Ge-
 sangbücher und Schiedsmann-Proto-
 kollbücher empfiehlt
H. Ehrenwerth.

Kleidungsstücke
 werden reparirt und von Flecken gut gereinigt
 bei
Isia Kaufmann,
 Marktstr. 261.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim-
 mern, Küche, Keller und Bodenraum, welche
 jetzt der Herr Distrikts-Kommiss. Volkmann be-
 wohnt, ist vom 1. Oktober ab zu vermietthen.
v. Tempelhoff.

Sandelsbericht.
 Snowracław, den 18. Mai.
 Man notirt für
 Weizen 125--128pf. hmt 85--86 Sgr. 128--130pf.
 hellbunt 85--88 Sgr. feine schwere Sorten über Notiz.
 Roggen: gesunder 122 -- 124pf. 53 bis 60 Sgr.
 Erb sen: Mutter. 46--48 Sgr. Rod. 48--52 Sgr.
 Gerste: gr. 41--43 Sgr.
 Hafer 1 Sgr. 5 Sgr. pr. 1200 Pfd.
 Kartoffeln 14 Sgr. pro Scheffel
 Brombera 18. Mat.
 Weizen, frischer 124--128pf. holl. 87--82 Sgr. 128-
 --130pf. holl. 90--92 Sgr.
 Roggen 122--125pf. holl. 61--64 Sgr.,
 Hafer 35 40 Sgr. pro Scheffel
 Erbsen Mutter 54--56 Sgr. Rotherbsen 56 Sgr.
 Gr.-Gerste 43--45 Sgr. feinste Qual. 1--2 Sgr. v.
 Spiritus ohne Handel

Thott.agio des russisch-polnischen Geldes
 nach Gebiet 22 1/2 Sgr. Russisch Papier 22 -- 1/2 Sgr.
 Klein-Courant 20--25 Sgr. Groß-Courant 11-- 2 Sgr.
 Berlin. 18. Mai.
 Roggen ausliegend loco 64 1/2 Sgr.
 Frühjahr 64 bez. Juli-Aug 59 1/2 Sgr. Sept. Okt. 1/2 bez.
 Weizen Mai 89 Sgr.
 Spiritus: loco 19 1/2 Sgr. Mai 19 1/2 Sgr. Sept. Okt.
 18 1/2 Sgr.
 Rüböl: Mai 11 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 11 1/2 Sgr.
 Rosener neue 4 1/2 Sgr. Mandbriefe 83 1/2 Sgr.
 Americanische 6 1/2 Sgr. Anleihe v. 1852. 78 1/2 Sgr.
 Russische Rentnoten 81 1/2 Sgr.
 Staatsschuldscheine 84 bez.
 Danzig. 18. Mai.
 Weizen Stimmung flau. -- Umsatz 350 t
 Druck und Verlag von Hermann Engel in Snowracław.